

Digitale Bürgerstiftungen

„Es war noch nie so viel Akzeptanz für das Digitale da.“

von Christiane Biedermann und Stefan Nährlich (Berlin)

Die Corona-Pandemie ist ein großer Verstärker. Sie verstärkt Notwendigkeiten, wie die Stiftungsarbeit digitaler aufzustellen.

Positive Erfahrungen

Mit dem Ausbruch der Corona-Pandemie waren vor einem Jahr Bürgerstiftungen – wie viele andere gemeinnützige Organisationen – von heute auf morgen gezwungen, digital zu werden. Dabei lebt die Arbeit der Bürgerstiftungen vom Mitmachen vor Ort. Viele Projekte basieren auf persönlichem Kontakt. „Wir waren weder mental noch technisch auf digitale Rahmenbedingungen vorbereitet“, sagt Theophil Graband von der Bürgerstiftung Nürnberg. Dem Vorstandsvorsitzenden war im Frühjahr 2020 schnell klar, dass die Arbeitsfähigkeit der Stiftung online sichergestellt werden müsse. Diese Notwendigkeit „zur digitalen Transformation in Rekordzeit“ werde von Engagierten und gemeinnützigen Organisationen als „Überforderung und positive Erfahrung gleichermaßen beschrieben“, so die ZiviZ-Studie über die Lage des freiwilligen Engagements in der ersten Phase der Corona-Krise. Bei der Bürgerstiftung Nürnberg überwiegen die positiven Erfahrungen. Vorstandssitzungen finden mittlerweile regelmäßig als Videokonferenz statt.

In Berlin musste die Bürgerstiftung Neukölln „für alle Beschäftigten und die ehrenamtlichen Vorstände schnell Wege finden, um in der neuen Lage zu kommunizieren und die notwendigen Verwaltungsarbeiten zu gewährleisten“, beschreiben die Vorstände Jean-Philipp Laville und Dr. Michael Siegel ihre Situation im März 2020. Die Vorstände suchten nach „einer Plattform aus einer Hand“, die „auch möglichst alle Bereiche der Stiftungsverwaltung mit Bürosoftware und Datenhaltung abdeckt. Und das zu überschaubaren Kosten.“ Ihre Wahl fiel auf Microsoft 365. Schrittweise führten die beiden Vorständen die kollaborative Software in der Bürgerstiftung ein. Dabei half ihnen, dass sie beruflich über IT-Kompetenzen verfügen.

Die Bürgerstiftung Hamburg hatte schon vor der Corona-Pandemie die für ihre Arbeit notwendige Software eingeführt. Annika Jähnke unterstützt in der Stiftung hauptamtlich die Kolleginnen und Kollegen beim Einsatz von Software. Für sie sind digitale Lösungen ein „Tools in einem Werkzeugkasten, die dabei helfen, die Stiftungsarbeit besser zu machen“. Sie leitet außerdem das Projekt „Landungsbrücken – Patenschaften in Hamburg stärken“, welches Patenschaftsprojekte unterstützt und fördert, und sieht vor allem eine Chance in digitalen Treffen. Denn die Ehrenamtlichen kosten digitale Veranstaltungen weniger Zeit als die Analogenen. Sie wüssten genau, wie viel Zeit sie dafür blocken müssten und könnten sich auch von zu Hause aus engagieren. „Es war noch nie so viel Akzeptanz für das Digitale da.“ Das müsse man nut-

zen, um Arbeitsprozesse zu überprüfen und dort, wo es sinnvoll ist, mit digitalen Tools arbeiten.

Ungelöste Fragen

Laut des „Reports Bürgerstiftungen“ der Stiftung Aktive Bürgerschaft, die im Mai/Juni 2020 alle Bürgerstiftungen befragt hat, arbeiteten 30% der Bürgerstiftungen daran, ihre operativen Projekte und Aktivitäten trotz Covid-19 weiterhin zugänglich zu machen, auch in digitaler Form. Zudem erschließen sich Bürgerstiftungen sukzessive verschiedene digitale Lösungen – für die interne Stiftungsarbeit und mit Förderprojekten, für Online-Spenden, das Adressmanagement, Umfragen und Projektarbeit. Dabei stehen den „schnellen Erfolgen aber auch häufig ungelöste Fragen und Herausforderungen gegenüber“, so die ZiviZ-Studie. Die Stiftung Aktive Bürgerschaft unterstützt auch darum die überwiegend ehrenamtlich arbeitenden Bürgerstiftungen in ihrer digitalen Entwicklung. Dafür hat sie im Mai 2020 das Projekt „Digitale Bürgerstiftung“ gestartet.

Stiftungen und Digitalisierung:

Die 4 M-Ratschläge

Digitalisierung ist hier als Mittel zur besseren Gestaltung der Betriebsabläufe einer Stiftung zu verstehen, also der Verwaltung im weiteren Sinne. Die Möglichkeiten der Digitalisierung können natürlich auch für die Verbesserung der Zweckverfolgung einer Stiftung genutzt werden, was hier jedoch nicht berücksichtigt werden kann.

Die Ratschläge schöpfen sich aus Erfahrung sowie der Unterstützung und Zusammenarbeit mit vielen kleinen und größeren Bürgerstiftungen in Deutschland. Dabei verfolgen wir einen pragmatischen Ansatz und setzen auf Funktionalität.

Ratschlag 1: Die Megatrends beachten

Die Zukunft der Digitalisierung auch für kleine Stiftungen dürfte in der Cloud liegen. Dabei ist die vielgenannte Cloud einerseits ein Stück Hardware, das in einem Rechenzentrum läuft, zum anderen die damit verbundene Software, die ebenfalls im Rechenzentrum ausgeführt wird.

Der große Unterschied zum PC im Büro einer Stiftungsgeschäftsstelle oder im heimischen Arbeitszimmer: Das Rechenzentrum fungiert als Server der Stiftung und ermöglicht allen die dazu berechtigt sind, 24 Stunden am Tag und sieben Tage die Woche, von jedem Ort der Welt aus über das Internet den Zugriff auf alle digitalen Unterlagen, Briefe, Kontakte, Fotos usw. der Stiftung. Der Zugriff erfolgt über einen gängigen Internetbrowser von einem PC aus oder über ein Mobilgerät.

Der zweite große Unterschied liegt in den Aspekten von Datenschutz und Datensicherheit. Spätestens mit Einführung der DSGVO ist noch einmal deutlich geworden, welche Relevanz diesem Thema zukommt. Dabei ist davon auszugehen, dass ein in Deutschland oder der EU betriebenes Rechenzentrum Datenschutz- und Datensicherheitsanforderungen gewährleistet, die kleinere Stiftungen mit eigenen IT-Lösungen i.d.R. nicht erreichen können.

Ratschlag 2: Dem Mainstream folgen

Die Welt verändert sich schnell und die digitale Welt noch schneller. Daher stellt sich bei der Entscheidung über die Digitalstrategie einer Stiftung die Frage, wird es die Anbieter von digitalen Lösungen wie sie heute angeboten werden, auch in Zukunft, z. B. in zehn Jahren noch geben? Auch große Firmen können scheitern, aber die Wahrscheinlichkeit, dass Apple, Google oder Microsoft in zehn Jahren noch im Geschäft sind, ist doch deutlich größer als bei lokalen Softwareentwicklern, Spezialanbietern oder Freelancern. Auch in der Open-Source-Welt gibt es Mainstream, wie beispielsweise die weite Verbreitung des freien Content-Management-Systems Wordpress für Internetseiten zeigt.

Mainstream heißt auch, die Zahl der Nutzer ist vergleichsweise hoch, Anwenderkenntnisse und Erfahrungen sind oft schon bei aktuellen oder künftigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern oder Ehrenamtlichen vorhanden. Gleiches gilt für Schulungen und Support.

Ratschlag 3: Möglichst Modular vorgehen

Dass die Software webbasiert sein soll, ist sicherlich ein wichtiges Leistungsmerkmal. Darüber hinaus stellt sich die Frage, was muss die digitale Lösung für die Stiftung leisten? Wie groß soll die Integrationstiefe sein, braucht z. B. die Kontakteverwaltung auch eine integrierte Buchhaltung oder eine Schnittstelle, also die Möglichkeit des Datenexportes im richtigen Dateiformat, zu einem Buchhaltungsprogramm?

Integrierte Softwarelösungen wie Microsoft 365 sind dabei hinsichtlich des Leistungsumfanges und der Kosten modular aufgebaut. Basisversionen decken weite Bereiche klassischer Büroanwendungen mit zusätzlichen Onlinediensten ab. Größere Pakete bieten mehr Leistung, zusätzliche Spezialfunktionen können über Programme von Drittanbietern hinzugefügt werden.

Einen ähnlichen Ansatz verfolgt das Content-Management-System Wordpress, das umfangreiche Basisfunktionen zur Verfügung stellt und zusätzliche Leistungen über sogenannte Plugins von Drittanbietern einbinden kann.

Ratschlag 4: Realistisch beim Monetären sein

Gerade im ehrenamtlichen und gemeinnützigen Bereich wird der Anspruch, mit geringen Verwaltungskosten auszukommen, auch entsprechend gelebt. Gleichwohl ist eine gut organisierte Stiftungsverwaltung nötig, um gesetzliche und organisato-

rische Anforderungen zu erfüllen und wirkungsvoll zu agieren. Dabei sollte nicht am falschen Ende gespart, sondern die Kosten gut geprüft und auch die Folgekosten berücksichtigt werden. Für gemeinnützige Organisationen sind stark rabattierte oder kostenlose Angebote z. B. von Microsoft vorhanden.

Kurz & knapp

Bürgerstiftungen entdecken Schritt für Schritt die neuen Möglichkeiten digitaler Lösungen für ihre Stiftungsarbeit. Für einen Teil der Bürgerstiftungen steht fest, die Vorteile der analogen und der digitalen Welt für ihre Stiftungsarbeit zu nutzen. Weil Bürgerstiftungen auf Wachstum angelegte Organisationen sind, werden digitale Lösungen dazu beitragen, dieses Wachstum zu ermöglichen, zu erleichtern und zu unterstützen. ■

Zum Thema

Krimmer, Holger et al.: Lokal kreativ, finanziell unter Druck, digital herausgefordert. Die Lage des freiwilligen Engagements in der ersten Phase der Corona-Krise, 2020

Stiftung Aktive Bürgerschaft (Hrsg.): Digitalisierung „Überforderung und positive Erfahrung“, bürgerAktiv Magazin, 2020

Stiftung Aktive Bürgerschaft: Report Bürgerstiftungen. Fakten und Trends 2020

in Stiftung&Sponsoring

Nährlich, Stefan: Die Bürgerstiftung der Zukunft: Analog und digital, in: S&S 3/2020, S. 18-19, doi.org/10.37307/j.2366-2913.2020.03.10



Christiane Biedermann ist stellvertretende Geschäftsführerin, Geschäftsbereich Kompetenzentwicklung und Digitale Lernformate in der Stiftung Aktive Bürgerschaft. christiane.biedermann@aktive-buergerschaft.de



Dr. Stefan Nährlich ist Geschäftsführer und Mitglied des Vorstandes der Stiftung Aktive Bürgerschaft. stefan.naehrlich@aktive-buergerschaft.de

"Expertise bei der Beratung von Stiftungen? BDO!"

Branchencenter Stiftung & Non-Profit-Organisationen



Wenden Sie sich an die Stiftungs- und Sponsoring-Experten von BDO in Köln oder an einen unserer 25 weiteren Standorte in Deutschland, wenn Sie von Experten beraten werden und von unserer langjährigen Erfahrung profitieren wollen.

Audit & Assurance | Tax & Legal | Advisory
www.bdo.de



BDO ist das Markenzeichen für das BDO-Netzwerk und für jede der BDO-Mitgliedfirmen. © 2016 BDO

